5 Tage Sexualpädagogik in Rumänien

Im August 2018 traf ich auf dem Weg zur Arbeit Christiane Wilking. Sie ist Mitarbeiterin einer Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung in Bethel. Christiane und ich haben bereits zusammen sexualpädagogische Seminare für Menschen mit Behinderungen und Mitarbeiter*innen aus der Behindertenhilfe geleitet. Christiane erzählte mir sehr ergriffen und begeistert, dass sie ein Seminar für agape e.V. in Rumänien durchgeführt hat und ein weiteres Seminar geplant sei.

Agape ist ein Verein mit Sitz in Bad Salzuflen, der mit verschiedenen Projekten Menschen mit Behinderungen in Rumänien unterstützt: **www.agape-kinder.de** Wir sprachen darüber, dass die dort betreuten Kinder mittlerweile erwachsen würden und sicherlich auch viele Fragen zum Thema Liebe, Sexualität und körperliche Veränderungen hätten. Sexualpädagogik sei also auch dort ein Thema.

Im Januar 2019 rief mich Christiane an und sagte: „So, Inge, im August fahren wir nach Rumänien."

Sie berichtete, dass bei ihrem letzten Seminar in Rumänien die Mitarbeiter*innen erzählt hätten, dass dringend Konzepte und Methoden zur Sexualpädagogik in den Einrichtungen benötigt würden. Die Unsicherheit, wie die Mitarbeiter*innen mit den zahlreichen Fragen ihrer Klient*innen zum Thema Sexualität umgehen sollten, sei groß und die Stimmung hierzu von vielen Tabus geprägt.

Eine Idee wird Wirklichkeit

Nachdem alle Formalitäten geklärt waren und die Finanzierung durch eine Stiftung gesichert war, stand unserer Reise nichts mehr im Wege. Christiane und ich planten das Seminar gemeinsam. Wichtig war uns, mit Bildern, Piktogrammen, Modellen und Anschauungsmaterialien zu arbeiten. Neben der Wissensvermittlung stand auch die Auseinandersetzung mit den eigene Werten und Normen auf dem Programm. Als wichtig erachteten wir, dass die Methoden, die wir den Mitarbeiter*innen vorstellen würden, auch mit den zu Betreuenden durchgeführt werden können. Da erfahrungsgemäß einige Materialien in Rumänien nicht verfügbar gewesen wären, packten wir entsprechend große Koffer, um die Materialien den Mitarbeiter*innen für ihre spätere Arbeit mit den zu Betreuenden zur Verfügung stellen zu können.

Am 20. August 2019 flogen wir mit dem Geschäftsführer von agape e.V. Rüdiger Frodermann nach Rumänien – für mich ein bis dahin absolut unbekanntes Land. Was und wer würde mich erwarten? Wie würden wir uns verständigen? Wären unsere sexualpädagogischen Konzepte überhaupt vermittelbar? Wie würde die Dolmetscherin mit einem derart schambehafteten Thema umgehen?

In der Stadt Fagaras in Rumänien

Elf Frauen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen nahmen an unserem Seminar teil. Einige Frauen arbeiten in einer Werkstatt, andere in einem Wohnheim für Menschen mit komplexen Behinderungen. Zudem kamen zwei Lehrerinnen aus einer Förderschule. Zwei Dolmetscherinnen übersetzten abwechselnd.

>>

5 Tage Sexualpädagogik in Rumänien

In den folgenden Seminartagen thematisierten wir mit den Frauen „Sprache und Sexualität“. „Wie spricht man mit Menschen über ihre Geschlechtsorgane? Was heißt Vagina und Penis auf rumänisch? Welche Begriffe werden in intimen Beziehungen verwendet und welche dürfen in der Öffentlichkeit gesagt werden?“

Die Teilnehmerinnen malten Körperumrisse zum Thema „sexuelle Aufklärung und Veränderungen in der Pubertät“. Wir stellten den „Grabbelsack“ vor, in dem sich verschiedene Gegenstände zum Thema „Liebe, Freundschaft und Sexualität“ befanden. Besonders ausführlich sprachen wir über das Thema Verhütung. Die Frauen stellten hier auch viele persönliche Fragen. Verhütungsmittel wie z.B. der Verhütungsring und das Implantat sind in Rumänien gar nicht zu bekommen. Ebenfalls diskutierten wir intensiv über kulturell bedingte Werte und Normen.

Bei der Bearbeitung von Fragen zu Fällen aus der Praxis, initiierten wir Rollenspiele, in denen die Teilnehmerinnen schwierige Situationen durchspielen konnten. Themen waren hierbei, wie und wo Klienten*innen ihre Sexualität leben können.
Wie können wir den Bewohner*innen helfen, ihre Grenzen deutlich zu zeigen, wenn sie gegen ihren Willen von Bewohner*innen angefasst werden? Welchen Schutzauftrag haben wir als Mitarbeiter*innen?

Ein Rollenspiel einer Seminarteilnehmerin blieb mir sehr eindrücklich in Erinnerung: Eine Bewohnerin bekommt zeitweise aufgrund finanzieller Not keine Batterien für ihren Vibrator. Sie erzählt allen Mitarbeiter*innen und auch Besucher*innen davon, dass sie dringend Batterien bräuchte.

Brainstorming zu Sexualität

Mit den Lehrerinnen der Förderschule entwickelten wir gemeinsam ein sexualpädagogisches methodisch-didaktisches Konzept für sechs Schulstunden. Dieses wollten sie in den nächsten Wochen in ihrer Schule dem Kollegium vorstellen und dann mit ihren Schüler*innen durchführen.

Wie so oft in sexualpädagogischen Seminaren wurde viel gekichert, sehr ernsthaft gearbeitet, intensiv diskutiert. Es wurde um Haltungen und Einstellungen gerungen, und, nachdem das Eis gebrochen war, persönliche Fragen gestellt und auch viel gelacht.

Sexualität ist auch in Rumänien ein Tabu-Thema. Dies gilt in besonderem Maße für Menschen mit Behinderungen. Alle Teilnehmerinnen waren sich darüber einig, wie wichtig es ist, über dieses Thema sprechen zu lernen und aufzuklären. Durch gute Aufklärung kann für Menschen mit Behinderungen Sexualität ermöglicht werden, sie können vor ungewollten Schwangerschaften und sexuellen Übergriffen geschützt werden.

Für mich bleibt unvergesslich, wie engagiert und interessiert die Frauen sich für ihre schwere und oft herausfordernde Arbeit einsetzen. Die Dolmetscherinnen mit ihrer Art unvoreingenommen zu übersetzen, machten es möglich, Sprachbarrieren zu überwinden. Für die Teilnehmerinnen und uns ein unvergessliches und bereicherndes Seminar. Mein Dank gilt Christiane Wilking und Rüdiger Frodermann, durch die ich den Verein *agape* und das Land Rumänien mit den Menschen und deren Geschichte kennenlernen durfte.

>>